

# Sächsische Dorfzeitung

## Anzeiger für Stadt und Land

mit der Beilage: „Illustriertes Sonntags-Blatt“

### Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Alttadt und Dresden-Neustadt, für das Kgl. Amtsgericht Dresden, die Kgl. Forstrentämter Dresden, Moritzburg, Tharandt und die Gemeinden Oberlöbnitz und Radebeul

#### Anzeigen-Preise:

Die einpaltige Zeile 10 Pfg., unter „Eingeladn.“ 40 Pfg. Anzeigen-Aufnahme erfolgt bis mittags 12 Uhr. — Annahmestellen sind: Untere Geschäftsstelle, Neine Melcher Gasse, Nr. 4, Jannalidenbank, Kautzsch & Vogler, Rab. Halle, 6. L. Daube & Co. in Leipzig, Frankfurt a. M.; 6. Markt in Krefeld; Hugo Müller in Köpenick, Otto Dietrich in Reichenbach, Hugo Otho in Teubitz-Neustadt, Emil Holman in Serbitz, Rud. Grimm in Dresden-Altstadt, Friedrich Teubert in Coschütz, Reinhold Wöhrle in Moritzburg, Otto Kuntzsch in Götz, Max Seurich in Coschütz.

Telephon: Dresden, Nr. 3916.

#### Bezugsbedingungen:

Die „Dorfzeitung“ erscheint jeden Wochentag nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des folgenden Tages. Die Bezugsgebühr beträgt 1,80 Mark. Die Abnahme über 60 Pfg. für jeden Monat. Die „Dorfzeitung“ ist zu beziehen durch die sämtlichen Postämter, die Landbriefträger und durch andere Boten. Bei freier Lieferung ins Haus erhebt die Post noch die Zustellungsgebühr von 40 Pfg.

Telegramm-Adr.: Dorfzeitung Dresden.

Nr. 56.

Dresden, Mittwoch, den 8. März 1905.

67. Jahrgang.

### Das Neueste.

Im preussischen Abgeordnetenhaus machte Eisenbahnminister von Budde Mitteilungen über die Eisenbahnbetriebsmittelgemeinschaft.

Der König von Italien beauftragte den Abgeordneten Fortis mit der Bildung eines neuen Kabinetts.

Fürst Ferdinand von Bulgarien ist gestern in London eingetroffen.

Aus Petersburg wird gemeldet, es werde als Volksvertretung eine legislative, dem Reichsrat angehörige Instanz berufen werden.

In Bjelostok (Rußland) ist der Polizeichef ermordet worden.

Nordwestlich von Ruden leitet Generaluropatkin persönlich die Angriffe gegen den andringenden linken Flügel der Japaner.

Das japanische Zentrum greift heftig, bisher aber ohne Erfolg, die russischen Positionen bei der Eisenbahnbrücke über den Hunflus an.

### Ueber ländliche Bauweise.

Für die ländliche Bevölkerung sehr interessant und lehrreich war ein neuer Vortrag des Herrn Architekten Ernst Kühn aus Dresden über „Wie entsprechen unsere heutigen bürgerlichen (und bäuerlichen) Bauausführungen den an sie gestellten Anforderungen an Klima, Wirtschaftlichkeit und Aesthetik?“, den er in Großenhain vor einer sehr stattlichen Besucherzahl hielt. Nach dem vorliegenden Amtsblatte führte der Redner sein Thema in ebenso gedankenreicher Fassung wie anmutiger Form durch und dabei zunächst an, in welcher Weise vor hundert Jahren an die Ausführung eines Hauses herangetreten wurde, wie da als selbstverständlich galt, das bodenwüchsige Material zu bevorzugen, nach den in Jahrhunderten gesammelten Erfahrungen anzuwenden und baulich so zusammenzufügen, wie es das Klima erforderte. Die Stilfrage spielte keine Rolle, denn es wurde während vieler Jahre der eine oder der andere Stil gepflegt. Baufluchtpläne in unserem Sinne kannte man auch nicht. Man hielt die von alterher bekannten Grenzen ein. Feuerfahrerpölyzeiliche Vorschriften bestanden ebensowenig. Man baute, wie man es für recht und notwendig hielt. Keiner brach mit den hergebrachten Gewohnheiten und Anschauungen, und unter dieser großen Baufreiheit, die man den bauenden Staatsbürgern gewährte, konnten Städte wie Hildesheim, Goslar, Kürnberg, Rothenburg a. d. Tauber und viele andere deutsche Städte diejenige Eigenart hervorbringen, die wir heute mit Entzücken bewundern, die heute ein gut Teil unserer nationalen Güter bildet und unsere Vergangenheit baugeschichtlich verkörpert. Diesen herrlichen Städten schließt sich eine große Zahl von kleinen Ortschaften und Dörfern an, die heute und noch lange Zeit wegen ihres kernigen, wurzelechten Wesens der Bauweise ein Quiliborn sein werden, aus dem noch kommende Geschlechter das belebende Element deutscher Baukunst schöpfen werden. Dieses hohen Wertes sind wir uns leider erst seit kurzer Zeit voll bewusst geworden. Viele freilich sind sich dessen heute noch nicht bewußt; andern fehlt es wieder am Willen und an der Kraft, sich mit der baugeschichtlichen Vergangenheit unseres Volkes bekannt zu machen. Auch hat der Deutsche leider den Fehler an sich, nach fremden Ländern zu schielen und deren Kulturzeugnisse zu bestaunen und zu überschätzen, ja, er geht sogar so weit, daß er dasjenige, was ihm gefällt, in Bild und Wort hochhehrt und zur Nachahmung empfiehlt, woraus gerade für das Bausach die schlimmsten Folgen entstanden sind. Bedenke man doch, wie schwer es selbst für den Fachmann ist, das Wesen eines fremden Stils zu sich aufzunehmen, nachzuempfinden und im Sinne desselben auszugestalten! Wie vieles ist bei uns, gepflückt nach seinem wahren Kunstwert, geschmeit! Wie vieles wird bei uns aus Büchern und Werken entlehnt und nachgeahmt! Ja, wenn dies wenigstens gewissenhaft erfolgte und mit Verständnis getan würde, damit keine Verzerrungen entstehen, die unsere Straßenbilder verunzieren und

ihnen das Gepräge des Unreinen verleihen, damit nicht Stadtteile entstehen, die uns später zum Aerger gereichen, die wir heute schon verwünschen und als ein Kriterium unserer Schwäche bezeichnen. Wäre es denn nur eigentlich nötig, daß wir zu anderen Nationen in die Schule gehen und deren Formen entlehnen, daß wir deren Kunst erlernen und zu uns herübertragen? Nein, keinesfalls! Unsere Vorfahren haben uns eine eigenartige, aus deutschem Boden hervorgegangene Baukunst hinterlassen; wir sehen dieselbe täglich, sie umgibt uns; wir brauchen das Erbe nur anzutreten und im Sinne der Väter weiter auszubilden. Freilich, das bleibt uns nicht erspart, nämlich das Wesentliche aus dem Erbe herauszuschälen und unseren Zwecken anzupassen und das Unwesentliche beiseite zu lassen. Als „wesentlich“ aber ist zu bezeichnen a) in bezug auf Klima und Wirtschaftlichkeit, die sich in den jeweiligen Gegenden decken mit der ortsüblichen Konstruktion, Verwendung der örtlichen, von Natur gegebenen Materialien und deren Anwendung, wie es unser Klima und unsere Wohnheiten erfordern; b) in bezug auf Aesthetik: Entwicklung der äußeren Erscheinung aus dem Grundrisse, dem Innern des Gebäudes heraus unter Vermeidung alles Unwahren und Unreinen. Großes läßt sich aber nur dann erreichen, wenn die Baubehörden im Sinne dieser Auffassungen die Bauordnungen handhaben und Baufluchtpläne aufstellen lassen, in denen den von Natur aus gegebenen Bedingungen genügend Rechnung getragen wird. Das, was bei einem Hause der gute Grundriß ist, sollte, auf einen neuen Stadt- oder Ortsteil angewendet, der Bebauungsplan sein. Ist dieser nicht logisch entwickelt, folgt dieser nicht den gegebenen Bedingungen, ist ihm durch Willkür ein Schema aufgebrungen, was vielleicht auf dem Papier eine Schönheit bedeuten kann, die in Wirklichkeit aber nicht zum besonderen Ausdruck kommt, dann kann auch der Baumeister nichts Sonderliches erreichen. „Unwesentlich“ ist die Stilfrage, denn unsere Vorfahren haben in ihren Stilen vieles für uns geschaffen. Weshalb wir uns zuwenden, ist zur Geschmacksfrage geworden. Wann wir einmal dazu kommen, einen eigenen, aus unseren Verhältnissen heraus entwickelten Stil zu bekommen, läßt sich heute noch nicht sagen, obwohl Ansätze und Anfänge zu einem Eigenstile unserer Zeit reichlich vorhanden sind, aus denen erfreulicherweise zu erkennen ist, daß sie deutsches Wesen in sich tragen und den Eindruck erwecken, auf Klima, Wirtschaftlichkeit und Aesthetik gebührende Rücksicht zu nehmen. Zur Veranschaulichung dieser leitenden Gedanken des Vortrages folgte eine Reihe von Lichtbildern mit Gegenständen vom Lande, von Vorstädten, von Stadtgemeinden, ferner einer Anzahl neuer Bauwerke, die als Kubanwendung dafür zu betrachten waren, wie aus dem Studium der Ahnen Bauwerke von deutschem Wesen, deutscher Art entstehen.

### Politische Weltschau.

**Deutsches Reich.** Der Kaiser sprach gestern früh beim Reichskanzler vor, hörte den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts und begab sich gegen 12 Uhr nach Charlottenburg zu einer Menzelsfeier in die Hochschule. Abends nahm der Monarch an einem Diner beim sächsischen Gesandten Grafen Hohenthal und Bergen teil.

S. M. Jacht Hohenzollern ist in Genua eingelaufen und wird bis zum 23. März dort bleiben; man bereitet große Festlichkeiten zu Ehren der Offiziere und der Besatzung vor.

Auf dem Dampfer „Hamburg“, der die Kaiserreise nach dem Mittelmeer machen soll, werden Generaldirektor Ballin und Direktor v. Grumme den Kaiser begleiten. Die Führung des Schiffes während der Reise werden die Kapitäne Reichenbacher und Burmeister erhalten.

Beim Reichstage eingegangen sind: eine Denkschrift über Errichtung einer Deutschostafrikanischen Bank, sowie eine Denkschrift über die in dem südwestafrikanischen Schutzgebiete tätig gewesenen Land- und Minengesellschaften.

Neue Reichseinnahmen. Eine Vermehrung der Einnahmen des Reiches aus der Tabaksteuer ist in der von Herrn v. Stengel für den Herbst angekündigten „großen“ Reichsfinanzreformvorlage nicht in Aussicht genommen. So wird übereinstimmend in offiziellen Blättern

versichert. Dagegen soll nach der „Münchener Allg. Ztg.“ ein neues Biersteuergesetz für das ganze Reich geplant sein. Auch dieser Behauptung steht entgegen eine Erklärung, die ein deutscher Unterhändler bei den Handelsvertragsverhandlungen gemacht hat und die nach einer der „Deutschen Tabak-Ztg.“ von parlamentarischer Seite zugegangenen Information folgenden Wortlaut gehabt haben soll: „Wir denken heute weder an eine neue Belastung des Tabaks noch an eine Brausteuerreform, wir haben, wie die Oesterreicher einen Artikel 14, im Vorfall, wenn alle Stricke reißen — Matrifikular-Umlagen“.

Zum Geheimmittelswesen. Die beiden freisinnigen Parteien haben nach der „Börs. Ztg.“ beantragt, der Reichstag wolle den Reichskanzler ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß bald der Verkauf von sogenannten Geheimmitteln und deren Ankündigung durch die Presse einheitlich für das deutsche Reich auf dem Wege der Gesetzgebung geregelt werde.

Für Südwestafrika soll nicht nur ein weiterer Nachtragsetat zum Etat für 1904, sondern auch eine Ergänzung zu dem Etat für 1905 eingebracht werden. Wie es heißt, wird der erstere rund 26 1/2 Millionen Mark und die zweite Ergänzung für 1905 nahezu 34 Millionen Mark betragen.

An das Reichsamt des Innern hat der Geschäftsausschuß des Deutschen Ärztevereinsbundes eine Eingabe betr. die Berufszählung gerichtet: Das Reichsamt des Innern wolle anordnen, daß gelegentlich der im Jahre 1907 vom Reiche geplanten Berufszählung, bei der auch die Zahl der Witwen und Waisen ermittelt wird, in der Rubrik „Witwen und Waisen“ der Beruf des verstorbenen Mannes, bezw. des Vaters erfragt werde, um so die Zahl der Witwen und Waisen aus den verschiedensten Berufskreisen herausfinden zu können und uns geneigtest das statistische Ergebnis zugänglich machen zu wollen. — Das Ergebnis soll als Grundlage benutzt werden, um festzustellen, ob eine von den deutschen Ärzten gewünschte Witwen- und Waisenversicherung durchführbar ist.

Dem Reichstage ist eine Uebersicht über die Arbeiterverhältnisse in den Staatsbetrieben zugegangen. Die Marineverwaltung beschäftigte am 31. Oktober 1903 19,750 Arbeiter, zahlte 23,646,383 M. jährlich an Löhnen, für Krankenversicherung wurden 273,787 M. aufgewendet. Die Arbeitszeit betrug 9-10 Stunden, Feiertagsdienst wird möglichst vermieden. Die preussische Militärverwaltung beschäftigte am 31. Oktober 1903 31,140 Arbeiter, zahlte 1903 35,588,229 M. Arbeitslöhne, die Aufwendungen für Krankenversicherung betrugen 256,016 M. Sowohl bei der Marine als bei der preussischen Militärverwaltung wurden Ende Oktober 1903 beschäftigt 50,890 Arbeiter.

**Frankreich.** Deputiertenkammer In der gestrigen Vormittagsitzung setzte das Haus die Beratung des Budgets der Einnahmen fort und nahm mit 400 gegen 149 Stimmen einen vom Ministerpräsidenten befürworteten Antrag an, demzufolge die Frage der Hausbrenner aus der Budgetberatung ausgeschlossen wird. Diese Frage soll sofort nach Erledigung des Budgets in besonderen Sitzungen beraten werden.

**Rußland.** Die heute vorliegenden Telegramme lauten: Wilna. Die Arbeiter der hiesigen Fabriken und Druckereien sind heute in den Aufstand getreten. Die Zeitungen werden morgen nicht erscheinen. Die Läden werden aus Furcht vor Ueberfällen geschlossen. Patrouillen durchziehen die Straßen. Bjelostok. (Gouvernement Grodno). Die Arbeiter stellten zahlreiche Forderungen wirtschaftlicher Natur auf. Heute wurde auf der Straße ein Bäcker getötet, weil er sich geweigert hatte, den Ausständigen sich anzuschließen. Der Unterricht in der Realschule, im Gymnasium und in der Mädchenschule steht unter militärischer Ueberwachung. In der Stadt herrscht Schrecken. Bjelostok. Der Zapravnik, der Chef der Polizei des Bezirks, ist ermordet worden. Wjatka. Der Unterricht wird in allen Schulen voraussichtlich bald wieder beginnen, doch fürchten sich die Eltern der Schüler, wegen der bedrohlichen Haltung einzelner Elemente der Bevölkerung, ihre Kinder auf die Straßen zu lassen. Am 23. Febr. hatte ein betrunkener Offizier einen Schüler auspeitschen lassen und ihn dann selbst mit Schlägen mißhandelt, bis er starb. Datum. Gestern sind hier 13 Personen getötet bezw. verwundet worden.